Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 29. Oktober 1880. Nr. 508.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate November und Dez. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 35 Pf. Bestellungen nehmeu alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Landtags-Verhandlungen.

Herrenhaus.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 1 1/4 Uhr.

Am Ministertisch: Graf Otto zu Stolberg und Dr. Friedberg.

Zu Schriftführern werden berufen die Herren Theune und von Schöning und dann mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König die Geschäfte des Hauses eröffnet.

Seit Schluß der Session sind neu ins Haus berufen: die Herren Botho Graf zu Stolberg-Roßla, Oberbürgermeister Bleck (Minden), Frhr. von Durant-Baranewitz, Oberbürgermeister Thomale (Elbing) und Oberforstmeister v. Alvensleben (Potsdam).

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 60 Mitgliedern, das Haus ist somit beschlußfähig und tritt sofort in die Wahl seiner Präsidenten und Schriftführer.

Auf den Vorschlag des Grafen zur Lippe wird das bisherige Präsidium, bestehend aus den Herren Herzog von Ratibor als Präsidenten, Graf v. Arnim-Boytzenburg als erstem und Oberbürgermeister Hasselbach als zweitem Vizepräsidenten durch Akklamation wiedergewählt. Ebenso werden die bisherigen Schriftführer, die Herren Dr. Dernburg, Dietze, Graf von Königsmarck-Plaue, von Neumann, von Schöning, von der Osten, Theune und Graf von Ziethen-Schwerin wiedergewählt.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Tagesordnung: Entgegennahme geschäftlicher Mittheilungen, Vereidigung neuer Mitglieder.

Schluß 1 3/4 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung vom 28. Oktober.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 25 Minuten.

Am Ministertisch: Finanzminister Bitter.

Die Plätze im Hause sind zahlreich besetzt.

Präsident: Nach § 1 unserer Geschäftsordnung fällt mir die Aufgabe zu, bis zur vollzogenen Präsidentenwahl die Geschäfte dieses Hauses zu leiten. In Folge dessen eröffne ich hiermit die Sitzung und fordere das Haus auf, wie alljährlich beim Beginn einer neuen Session, so auch heute, sein erstes Geschäft sein zu lassen: eine Kundgebung der Treue und Ergebenheit gegen unseren König. Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch, nochmals hoch und abermals hoch!

Das Haus stimmt dreimal begeistert in diesen Ruf ein.

Der Präsident beruft hierauf zu provisorischen Schriftführern die Abgg. Delius, Graf Schmiessing-Kerssenbrock, Sachse und Quadt und theilt mit, daß bis zu diesem Augenblick 244 Mitglieder beim Bureau als anwesend angemeldet sind.

Das Haus ist somit beschlußfähig.

Der Präsident ordnet die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen an.

Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Präsidenten- und Schriftführerwahl.

Deutschland.

** Berlin, 28. Oktober. In Betreff des Volkswirthschaftsraths hört man, daß eine Vorlage weder an den Landtag, noch an den Reichstag zu erwarten ist. Wenn eine allerhöchste Verordnung in Bezug darauf erlassen werden soll, so ist dazu weder in Preußen, noch im Reiche die parlamentarische Mitwirkung nothwendig. Uebrigens gilt es nicht für wahrscheinlich, daß der Volkswirthschaftsrath nur für Preußen ins Leben treten wird, da bei der Behandlung der Handelsangelegenheiten der Gesichtspunkt geltend war, daß es einen preußischen Handel nicht mehr gebe, sondern nur einen deutschen.

Es dürfte nicht überflüssig sein, ausdrücklich zu konstatiren, daß die Regierung zu der Frage über das Präsidium des Abgeordnetenhauses keine Stellung nimmt, da dieselbe lediglich ein Internum des Hauses betrifft. Es scheint jedoch nicht, als ob die Frage so einfach durch Akklamation erledigt werden wird, wie man vor Kurzem annahm, doch hofft man, daß sie spätestens am Freitag zu Ende geführt werden wird, so daß am Sonnabend nach Konstituirung des Hauses der Staatshaushaltsetat vorgelegt werden kann.

Nach den Bestimmungen des Reglements, betreffend die unentgeltliche Benutzung der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen zur Beförderung von Personen und Gütern vom 8. Juni 1880, kann bei Entlassungen aus dem Dienst den Beamten und Angehörigen die freie Fahrt und der freie Effektentransport nach dem von ihnen gewählten Wohnort bewilligt werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Direktionen ermächtigt, diese Bewilligung auch noch innerhalb 6 Monaten nach dem Tage der Entlassung dann eintreten zu lassen, wenn der Umzug aus triftigen Gründen verzögert worden ist. In einem weiteren Erlaß wird bestimmt, daß für den Schulbesuch die freie Fahrt auf die dritte Wagenklasse zu beschränken ist.

Berlin, 29. Oktober. Die „Provinzial-Korrespondenz“ bringt zur Eröffnung des Landtages einen Artikel über „die Nationalliberalen und die Regierung“, in welchem den zurückgebliebenen Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion die eindringlichsten Vorhaltungen gemacht werden, sich jeder Opposition gegen den Fürsten Bismarck, ohne den eine Regierung heute undenkbar sei, zu enthalten. Wir entnehmen dem Artikel Folgendes:

Von den aus der nationalliberalen Partei ausgeschiedenen Mitgliedern ist zunächst anzunehmen, daß sich ihre gesammte Stellung zu Fürst Bismarck verändert hat. Zwar haben viele liberale Blätter die Behauptung aufgestellt, daß das Programm der Ausgeschiedenen von jedem Nationalliberalen unterschrieben werden könne. Gleichwohl wird man die Thatsache der Trennung höher anschlagen müssen, als ein dehnbares Programm. Daß die Neigung der ausgeschiedenen Gruppe eben nicht gerade auf Unterstützung der Politik des Fürsten Bismarck gerichtet ist, scheint unzweifelhaft. Die Gruppe strebt, wie sie verkündet, in erster Linie nach einem „wahrhaft konstitutionellen System“, sowie nach Einigung der „großen liberalen Partei“, indem sie sich selbst als den Krystallisationspunkt denkt, um welchen sich alle übrigen Glieder der liberalen Fraktionen, die gleichfalls „an den nicht leicht errungenen Freiheiten festhalten wollen“, ansetzen sollen. Die konstitutionellen Fragen sollen also wieder in den Vordergrund gerückt werden, nachdem sie durch Fürst Bismarck aus unserem politischen Leben geschwunden sind. Viele Blätter haben nun mit Zuversicht verkündet, daß das Ausscheiden jener Gruppe und die hiermit beabsichtigte Politik auf die Zurückgebliebenen einwirken und diese selbst in Kurzem zu ihrer Anschauung bekehren werde. Eine Wirkung ihrer Propaganda kann freilich bis jetzt nur nach der weiter links von ihnen stehenden Richtung bemerkt werden, indem der Schritt der Trennung gerade auf dieser Seite den meisten Beifall gefunden hat. Diese Erscheinung hat nichts Auffälliges, wenn man bedenkt, daß die „Secessionisten“ sich durch ihren Schritt ihrem Ursprung und ihrer früheren Gemeinschaft, nämlich der Fortschrittspartei und deren Prinzipien, wieder genähert haben. . . . . Für die Nationalliberalen kann die Entscheidung nicht schwierig sein, wenn sie sich nur des Gegensatzes bewußt werden, welcher zwischen ihrer bisherigen Wirksamkeit und der von den Secessionisten vertretenen Politik der Negation besteht. Sie haben einen thätigen und erfolgreichen Antheil an dem politischen Leben des preußischen und deutschen Volkes gehabt und den Wünschen und Bedürfnissen desselben Rechnung getragen. Aber sie sollten nicht vergessen, daß ihre Erfolge doch vor Allem in dem positiven Antheil liegen, welchen sie an der Politik des Fürsten Bismarck genommen haben. Ohne eine praktische mitwirkende Anlehnung hätten sie nimmer so viel zu der politischen Entwickelung des letzten Jahrzehnts beigetragen, und ohne diese Anlehnung würden sie auch in Zukunft lediglich dem Schicksal der Fortschrittspartei verfallen und sich selbst zum politischen Tode verurtheilen. Daß heute ohne den Fürsten Bismarck eine Regierung undenkbar ist, dürfte von nationalliberaler Seite nicht bestritten werden. Mithin erscheint die Erwartung gerechtfertigt, daß die Nationalliberalen auch in Zukunft, und zunächst in der heute eröffneten Landtagssession, unbeirrt durch den Austritt einiger ihrer Mitglieder, den Weg fortsetzen werden, auf welchem allein sie ihre ursprüngliche Aufgabe erfüllen können. Möge die nationalliberale Partei auch fürderhin nach den Worten ihres hervorragendsten Führers „die Verpflichtung empfinden, praktische Politik zu treiben“ und „Verständigung besonders mit dem leitenden Staatsmanne zu suchen.“ Denn „thöricht wäre es, nicht so zu handeln!“

— In hiesigen politischen Kreisen hält man daran fest, daß die Reise des großbritannischen Botschafters nach England keineswegs einen rein privaten Charakter gehabt habe, sondern mit höheren politischen Zwecken zusammenhänge. Man will dies namentlich aus dem Umstande schließen, daß der Botschafter kürzlich in aller Stille sich zu dem Reichskanzler nach Friedrichsruhe begeben und zwei Tage bei demselben zugebracht habe. Die Rückkehr des Botschafters nach Berlin ist in etwa vier Wochen zu erwarten. Nach den jetzigen Anordnungen des Reichskanzlers soll dessen Rückkehr nach Berlin nicht vor dem Anfang des Dezember, d. h. vor der Zeit zu erwarten stehen, in welcher die bundesstaatlichen Minister hier zusammentreten, um sich über Gesetzvorlagen von grundsätzlicher Wichtigkeit für Bundesrath und Reichstag schlüssig zu machen. Nach einer andern Angabe wird sogar Fürst Bismarck genau wie in früheren Jahren erst zu Anfang Januar k. J. zu den Geschäften zurückkehren.

Seitens der Marineverwaltung sind weitere Bestimmungen über die deutsche Korvette „Victoria“ getroffen für die Zeit nach der Uebergabe von Dulcigno und die Auflösung der Demonstrationsflotte. Die „Victoria“ soll dann gegen die frühere Absicht nicht nach Westindien segeln, sondern im Mittelmeer kreuzen und dort Befehle über ihre Rückkehr erwarten.

— Zur Prüfung der in den skandinavischen Ländern bestehenden Anstalten und Einrichtungen für Handarbeits-Unterricht der Knaben werden sich demnächst, wie der „Magdeb. Ztg.“ mitgetheilt wird, Geh. Rath Lüders vom Handelsministerium und Geh. Rath Schneider vom Kultusministerium nach Dänemark, Schweden und Norwegen begeben. Außer den ihnen vorgesetzten Chefs interessirt sich besonders auch der Landwirthschaftsminister Dr. Lucius für diese Angelegenheit.

— Feldmarschall Graf Moltke erläßt heute folgende Danksagung:

Bei der sehr großen Zahl von Glückwünschen zum Antritt meines 81. Lebensjahres bitte ich, statt besonderer Erwiderung, meinen herzlichen Dank hiedurch aussprechen zu dürfen.

Graf Moltke, Feldmarschall.

Nach der „Post“ traf Graf Moltke gestern Abend 11 Uhr von Magdeburg, wo er seinen Ehrentag im Hause des Oberpräsidenten Freiherrn v. Patow zugebracht hatte, wohlbehalten hier wieder ein. Am heutigen Morgen wurde der Marschall durch eine besondere Auszeichnung Sr. Majestät des Kaisers überrascht, worauf derselbe alsbald in das kgl. Palais fuhr, um dem Allerhöchsten Herrn für die Gnadenbezeugung seinen Dank abzustatten.

Aus dem Reichslande, 26. Oktober. In aller Stille hat sich der Eintritt des neuen Leiters der reichsländischen Centralverwaltung vollzogen, und wenn man sich an den alten Satz halten will, daß diejenige Hausfrau die beste ist, von der am wenigsten geredet wird, so gehört der elsaß-lothringische Haushalt unter der Leitung des Staatssekretärs Hofmann jedenfalls zu den bestgehaltenen. Die Zurückhaltung des Staatssekretärs ist übrigens in den Verhältnissen durchaus gegeben. Da nun einmal die Befugnisse des Statthalters und des Staatssekretärs in ihrer gegenseitigen Abgrenzung so unsicher umschrieben sind, wie es das Organisationsgesetz feststellt und wie es die Erfahrung an dem Staatssekretär Herzog gelehrt hat, so bleibt nur das eine übrig, daß der Staatssekretär sich den prinzipiellen Anschauungen des Statthalters unterordnet, wenn überhaupt die Maschine gehen soll. Das Räderwerk derselben ist in lebhafter Thätigkeit. Nachdem der Staatsrath seine geheimnißvolle Arbeit in sehr kurzer Zeit erledigt hat, bereitet das Ministerium die Vorlagen für den Landesausschuß vor und die Bezirkspräsidenten haben in der vergangenen Woche mit den Bezirksvertretungen für das Beste gesorgt, für die Einzelveranlagung der Steuern. Die Verhandlungen in Metz, Colmar und Straßburg tragen einen ziemlich stereotypen Charakter und höchstens die Thatsache, daß die Stadt Metz zum ersten Mal im Bezirkstage vertreten ist, verleiht der Session des lothringischen Bezirkstages ein besonderes Interesse. Manche interessante Angaben bieten die Verwaltungsberichte der Bezirkspräsidenten, die diesmal in etwas breiterem Umfange durch die Presse dem Publikum mitgetheilt worden sind. Aus den Zahlen derselben geht z. B. hervor, daß von 43630 gestellungspflichtigen Mannschaften des Jahres 1879 10104 oder 23 1/6 pCt. nicht ermittelt werden konnten und 3554 beim Oberersatzgeschäft ohne Entschuldigung ausgeblieben sind. Freiwillig eingetreten sind in dem gleichen Zeitraume 626 und als berechtigt zum einjährigen Dienst sind 458 anerkannt worden. Dauernd unbrauchbar waren 3254, weitere 4240 wurden als zur Zeit untauglich der Reserve überwiesen und 12916 auf ein Jahr zurückgestellt und 4778 endlich gelangten zur Einstellung. An der auffallend großen Zahl der unermittelt Gebliebenen ist Oberelsaß mit 5290 am stärksten beiheiligt. Wenn nun auch das Land im Ganzen die volle Quote der ihm zufallenden Mannschaften stellt, so ist doch noch nahezu ein Viertel der Pflichtigen fern geblieben. Jedenfalls sprechen solche Zahlen eine viel beweiskräftigere Sprache als die auf der momentanen Wahrnehmung beruhenden Stimmungsurtheile, mit denen man sich im alten Lande bald eine rosenrothe, bald eine ganz getrübte Beleuchtung der reichsländischen Verhältnisse geschaffen hat.

Stuttgart, 27. Oktober. Die „Deutsche Reichspost“ meldet: In Folge eines bedeutenden Erdrutsches am sogenannten Millionenloch ist der Eisenbahnbetrieb auf der Strecke Kißlegg-Wangen mindestens für zehn Tage eingestellt. Der Nachtschnellzug Frankfurt-Stuttgart ist einer großen Gefahr entgangen: auf der Station Illingen wurde durch den Sturmwind ein Güterwaggon von dem Nebengeleise gegen das Hauptgeleise getrieben; der Schnellzug streifte den Güterwaggon und warf denselben seitwärts; ein Schnellzugswagen wurde unerheblich beschädigt. Niemand ist verletzt.

Ausland.

Paris, 26. Oktober. Die gestrige Rede Floquets war in mehr als einer Hinsicht interessant. Floquet gehörte einst mit Madier de Montjau zu den wüthigsten Radikalen; jetzt tragen beide kein Bedenken, das Tischtuch zwischen sich und den Intransigenten durchzuschneiden. Floquet gesteht offen: „Auf die Gefahr hin, als ein Sattgefressener, als Schmeerbauch angespieen zu werden, kann ich doch nicht die Meinung annehmen, als sei nichts in Frankreich geändert worden.“ Also Floquet vertheidigt das Ministerium! Daß Floquet nach einem Portefeuille ausschaut, ist bekannt; daß ihm jetzt eines bei der nächsten Krisis in Aussicht steht, gewiß. Er figurirt schon lange neben Allain Targe und Brisson unter den Mitgliedern eines ausschließlich gambettistischen Kabinets. Was dem gegenwärtigen Ministerium an seiner Rede minder gefallen wird, sind die Aufgaben, welche er der jetzigen Kammer noch stellt: Durchführung des unentgeltlichen Laien- und Zwangsunterrichts, Preßgesetz, Gemeindegesetz, Magistratsgesetz, Gesetz über das Vereinsrecht. Wie soll die arme Kammer, die in ihren letzten Zügen liegt und Mühe hat, die plötzlich auftretenden Interpellationen zu bewältigen, noch an obige Herkulesarbeiten denken, welche einer jugendlichen Versammlung vorbehalten sind?

Ueber die französische Spionenriecherei, die jetzt an der Tagesordnung ist und Niemanden zu verschonen droht, sagt heute der „Figaro“ ein wahres Wort. Nachdem er die Opfer dieser unleidigen Sucht aufgezählt, — Bazaine, Trochu, Frossard, Failly, Cissey —, bemerkt er: „Und jetzt spreche man noch von Verrath und Verräthern, von dem Reptilienfonds, der auf die Ausspionirung Frankreichs verwendet werde. Welche Thorheit, Bismarck einer solchen Verschwendung anzuklagen! Spione! Weshalb? Sind die Parteimitglieder in Frankreich nicht die besten Spione der Welt! Sind sie nicht alle preußische Agenten, bewundernswerthe Agenten,

die keine andere Rolle haben, als der Welt zu beweisen, daß ihre Konkurrenten Tröpfe sind, Tröpfe in politischer Beziehung, Tröpfe in sozialer Beziehung? Und wenn erst die Arbeit beendet ist und jeder die Schandthaten des anderen hervorgehoben hat und alle Beweisstücke vereinigt sind, welch ein herrliches Ensemble, das Frankreich mit der Verachtung der ganzen Welt bedeckt darstellt! Können die Preußen noch etwas Schlimmeres erfinden? Können sie Frankreich besser entehren? Die Preußen besitzen viel Intelligenz, Gemeinheit, Haßsucht; aber sie können nichts Schlimmeres gegen uns erdenken, als das, was wir selbst gegen uns sagen. Sie vermögen keine scheußlichere Schmähschrift zu schreiben, als diejenige, zu der wir alle Tage den Stoff liefern!" Der „Figaro" hat nur eins vergessen, hinzuzufügen: daß er selbst wacker alle Tage an dem Stoffe mitarbeitet, aus dem sich das zeitgenössische Pamphlet zusammensetzt.

Die Ausweisung der Kapuziner soll erst morgen erfolgen. Trotz der schon gestern Nacht versammelten großen Menschenmenge hat bis jetzt kein Tumult vor dem Kloster stattgefunden. (B. T.)

Paris, 27. Oktober. In verwichener Nacht hatte sich eine beträchtliche Volksmenge vor dem Kloster der Kapuziner und Dominikaner in Paris angesammelt, da es hieß, daß die Mönche hartnäckigen Widerstand leisten würden; aber die Polizei blieb aus. Unter den Mitgliedern der katholischen Komitee's, welche im Kloster Schlafstelle genommen haben, um stets bereit zu sein, befindet sich ein Gutsbesitzer, der, wenn man den Blättern glauben darf, sechs riesige Neufundländer mitgebracht hat, die in den zum Kloster führenden Gängen liegen und auf die Polizeikommissare losgelassen werden sollen, wenn diese die Pforten öffnen wollen. Die Regierung droht mit den schärfsten Maßregeln, wenn die Mönche mit ihren Beschützern sich der Aufforderung der Polizei nicht fügen; die Widerspenstigen sollen verhaftet und den Gerichten überliefert werden. Der „National" verlangt aber, daß auch die Royalisten, die am Bankette in la Roche sur Yon (die Royalisten ziehen diesen alten Namen der Stadt dem neuen Napoleon Vendee natürlich vor) theilgenommen, zur Rechenschaft gezogen werden und die Regierung von den Waffen, die ihr zu Gebote ständen, Gebrauch machen solle.

Der päpstliche Nuntius Czacki ist, dem Vernehmen nach, für die Nuntiatur in Wien bestimmt und wird in Paris durch Vannutelli ersetzt werden, der kürzlich zu einer vertraulichen Mission in Konstantinopel verwendet wurde, aber nicht mit dem ehemaligen Nuntius Vannutelli in Brüssel zu verwechseln ist.

Provinzielles.

Stettin, 29. Oktober. In der Vorstandssitzung des Hinterpommerschen Kriegerbundes, welche am 24. d. M. in Stolp stattfand, wurde u. A. über Ort und Zeit des nächsten (II.) hinterpommerschen Kriegerfestes berathen. In erster Linie wurde Rummelsburg gewählt, und für den Fall der Ablehnung des dortigen Kriegervereins entschied sich die Versammlung für Dramburg. Rücksichtlich der Zeit des Festes wurde beschlossen, dasselbe erst im Jahre 1882 zu feiern, damit die Bundeskasse in die Lage komme, eine größere Beihülfe zu den Unkosten des Festes zu gewähren, als dies bisher habe geschehen können. Dagegen soll im Juli 1881 eine General-Versammlung in derjenigen von den beiden erwähnten Städten stattfinden, in welcher das für 1882 beschlossene Bundesfest nicht stattfindet.

— Laut Verständigung zwischen den Verwaltungen des Weltpostvereins sollen unzureichend frankirte Einschreibbriefe des internationalen Verkehrs weder mit einer Nachtaxe auf Kosten der Empfänger belegt noch in ihrem Laufe aufgehalten werden, vielmehr nur die Auswechslungsanstalten, welche den Mangel an Franko feststellen, verpflichtet sein, den Fall zum Zweck weiteren Vorgehens gegen die Aufgabeanstalt geeigneten Orts zu melden. Diese Bestimmungen gelten gleichmäßig für solche nicht genügend frankirte eingeschriebene Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere, welche übrigens den für die Beförderung zur ermäßigten Taxe festgesetzten Bedingungen entsprechen, wogegen solche unzureichend frankirte eingeschriebene Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere, die den zur Beförderung zur ermäßigten Taxe festgesetzten Bedingungen nicht entsprechen, wie bisher bestimmungsmäßig von der Beförderung auszuschließen und nach dem Aufgabeorte zurückzusenden sind. Hinsichtlich der Einschreib-Sendungen des inneren Verkehrs, welche in ein anderes Land des Weltpost-Vereins nachgesandt werden, bewendet es bei den bestehenden Anordnungen.

— Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 9. April d. J. kann die Vermittelung eines Grundstückskaufs Handelsgeschäft sein, wogegen das frühere preußische Obertribunal angenommen hatte, daß nach Art. 275 des Handelsgesetzbuchs die Vermittelung eines Grundstückskaufs nie Handelsgeschäft sein könne.

— Man schreibt der „Tribüne": Unter dem Namen „Mexikanische Irrlichter" wird jetzt ein ziemlich gefährliches Spielzeug feilgehalten. Dasselbe besteht aus Kügelchen eines Natrium-Metalls, welche äußerlich mit etwas Natriumoxyd überzogen sind. Dieselben entzünden sich auf Wasser geworfen und schwimmen brennend umher, bis sie plötzlich explodiren, wobei das Metall umher spritzt und leicht bedenkliche Verletzungen bei den Umstehenden hervorgebracht werden können. In einem uns mitgetheilten Falle hat ein junger Mann hierbei nicht weniger als ca. 20 kleine Brandwunden im Gesicht davongetragen, so daß er von großem Glück sagen konnte, daß ihm zufällig nichts in die Augen gerathen war. Seitens des Polizei-Präsidiums ist sofort dem Handel mit diesem Spielzeug entgegengetreten worden. — Es dürfte nicht lange dauern und unsere Stadt giebt sich auch zum Vertriebsplatz dieses gefährlichen Spielzeuges her, weshalb wir nicht unterlassen wollen, schon jetzt dagegen zu warnen

— Mit nächster Woche werden wir auf den Bühnen des Stadttheaters und Victoria-Theaters zwar keinen Konkurrenzkampf entbrennen sehen, das läßt der Unterschied der Bühnen nun einmal nicht zu, so doch aber das wunderliche Schauspiel erleben, zwei Lustspiele mit gleichem Titel von verschiedenen Autoren zur Aufführung gebracht zu sehen. Denn während Moser-Schönthan's „Krieg im Frieden" noch fortgesetzt das Repertoir des Stadttheaters beherrscht, findet am Sonnabend und die folgenden Tage am Victoria-Theater die Aufführung des Braun und Hildebrand'schen Lustspiels „Krieg im Frieden" statt. Wir werden sehen, wie sich dies Reklamenstück behaupten wird.

— Heute Morgen gegen 3 Uhr fand der Reviervächter vor dem Hause Rosengarten 30 auf den Stufen zur Hausthür einen unbekannten Mann liegend, der anscheinend dort schlief; der Wächter wollte denselben aufrütteln, mußte sich jedoch bald überzeugen, daß dies nicht möglich, da der Mann bereits verstorben war. Aeußere Verletzungen waren an der Leiche, die nach dem alten Krankenhause gebracht wurde, nicht sichtbar.

— Daß die Hausirer, welche in den Häusern Lumpen, Knochen 2c. einhandeln, nicht immer zu große Ehrlichkeit besitzen, zeigt ein Vorfall, der sich heute Morgen in einem am Kirchplatz belegenen Hause zugetragen. Eine in den oberen Stockwerken wohnhafte Frau war auf dem Trockenboden mit Aufhängen der Wäsche beschäftigt, hatte jedoch noch etwas Wäsche in ihrer Wohnung vergessen und begab sich deshalb dorthin. Zu ihrem Schrecken fand sie die Thür aufgeklinkt und die Wäsche, sowie verschiedene andere Gegenstände waren verschwunden. Sie hörte, daß ein Hausirer im Hause gewesen und machte sich deshalb zur Verfolgung desselben auf; es gelang ihr auch, denselben im Hausflur des Nachbarhauses anzutreffen, wo sie ihn direkt des Diebstahls beschuldigte. Der Hausirer leugnete; als man jedoch zur Durchsuchung seines Sackes schreiten wollte, entfloh er unter Zurücklassung desselben. In dem Sacke fanden sich außer den gestohlenen Gegenständen eine größere Partie Teppichfranzen.

— In Bredow und Züllchow ist die Frage zur Sprache gekommen, wer die Chaussee innerhalb der Dörfer zu reinigen habe. Die Entscheidung dieser Frage kann unseres Erachtens nicht schwierig sein. Die Frage ist: Wer ist der Eigenthümer der Dorfstraße? Das ist unzweifelhaft die Dorfgemeinde. Nun der Eigenthümer hat ebenso unzweifelhaft alle Rechte und alle Pflichten und Lasten seines Eigenthums zu tragen. Der Eigenthümer hat das Recht, auf seiner Straße Röhren zu legen 2c., er hat aber auch die Pflicht, das Straßenpflaster in brauchbarem Zustande zu erhalten, und dazu gehört die Straßenreinigung. Die Adjacenten haben hiemit gar nichts zu thun. Frohndienste und Dienste aller Art auf fremdem Grund und Boden sind längst aufgehoben und dürfen gesetzlich nie wieder eingeführt werden. Die Adjacenten haben nun gar kein Eigenthumsrecht an der Straße, die Straße ist alleiniges Eigenthum der Gemeinde. Das Straßenreinigen ist also ein Dienst auf fremdem Grund und Boden, der gesetzlich längst aufgehoben ist, und gesetzlich nicht wieder eingeführt werden darf. Was würden die Herren Richter sagen, wenn eine Gemeinde die polizeiliche Bestimmung treffen wollte, der Richter- oder Advokatenstand sollte die Straße reinigen. Mit Unwillen würden sie eine solche Zumuthung zurückweisen; sie würden darin wohl selbst eine Beleidigung ihres Amtes finden, und zwar mit Recht. Nun, die Hausbesitzer sind auch eine ehrenwerthe, besitzende Klasse, welche sich zum Straßenreinigen in keiner Weise ausgebildet hat. Die Hausbesitzer zu diesem unreinlichen Geschäft und niedrigen Frohndienste auf fremdem Grund und Boden heranziehen wollen, ist unseres Erachtens gleichfalls eine Beleidigung gegen diesen ehrenwerthen und geachteten Stand der Bevölkerung.

— Seit etwa 14 Tagen strikt die Prenzlauer Fleischerinnung mit der jüdischen Gemeinde. Der Grund dieses Strikes sollen die verhältnißmäßig hohen Gebühren sein, welche die Fleischer an den jüdischen Schächter zu zahlen genöthigt sind, ohne daß ihnen dafür der Verkauf auch nur eines Pfundes Fleisch gesichert wäre. Die jüdische Gemeinde bezieht ihren Fleischbedarf einstweilen aus Stettin, doch sollen sich dabei mancherlei Unzuträglichkeiten herausgestellt haben, so daß eine Einigung der streitenden Parteien im beiderseitigen Interesse wünschenswerth wäre.

— Der vor einigen Monaten erfolgten Ueberweisung der bisher auf dem Jagdschlosse in der Granitz aufbewahrten vorhistorischen rügenschen Alterthümer an das Provinzial-Museum in Stralsund als Deposita hat der Fürst zu Putbus soeben eine werthvollen Inhalt umfassende Schenkung folgen lassen. Die „Stralf. Zeitung" schreibt darüber: Diese Schenkung begreift ihrem größeren Theile nach altegyptische Alterthümer, die der Fürst bei zweimaligem längeren Aufenthalte im Nillande erworben hat. Liegen solche Gegenstände freilich außerhalb des eigentlichen Sammelkreises des Museums, so sind sie doch bei dem Mancherlei, was an ethnographischem Material bereits von anderen Seiten zugeführt worden ist, dasselbe vermehrend und ergänzend, sehr willkommen. Nimmt die Vermehrung in dieser Richtung den gewünschten Fortgang, so wird sich in nicht ferner Zukunft eine Abtheilung für Völkerkunde ausscheiden lassen, die wenigstens als Anschauungsmittel für Unterrichtszwecke gute Verwendung finden kann. Unter den genannten altegyptischen Gegenständen heben wir als besonders interessant sechs Bronzefiguren hervor, unter ihnen eine schöne sitzende Isis, auf dem Haupte Krone und Sonnenscheibe zwischen Kuhhörnern, auf dem Schooße den kleinen Horus haltend; ferner eine vortreffliche männliche Figur mit der hohen Mütze bedeckt, dem königlichen Kopfschmuck von Theben, wahrscheinlich Osiris, eine bärtige Figur mit den göttlichen Attributen der Geißel und des Krummstabes, eine Figur des schakalköpfigen Anubis, in der Rechten das mystische Musikinstrument, das Sistrum, haltend; ein Helios, das Haupt von Strahlen umgeben, der sehr wohl in Egypten gefunden sein kann, unzweifelhaft aber spätrömischen Ursprungs ist. Zu nennen sind ferner ein Stück aus einer Tempelwand in Stein von Medinet Tabu (Theben) mit Hieroglyphen-Inschrift, eine Lampe aus Thon ebendaher, ein Mumienkopf, an welchem noch die Haare befindlich sind, endlich noch eine Anzahl neuerer Nachbildungen egyptischer Alterthümer. Italien hat ein bemaltes Stück Wand aus Pompeji und einige antike Lampen beigesteuert. Unter den Gegenständen der neueren Zeit wird die Todtenmaske Carls XII. Interesse erregen; ferner zwei getriebene Kupferplatten mit figürlichen Darstellungen, wahrscheinlich dem sechszehnten Jahrhundert angehörend, sowie drei Bronzeplatten mit Renaissance-Darstellungen, etwa aus dem siebenzehnten Jahrhundert. Auch einige Naturprodukte sind der Sammlung beigefügt. Unter ihnen heben wir drei Stücke Bernstein hervor, von denen eins ein Gewicht von 2 Pfund und dadurch noch ein besonderes Interesse hat, daß es deutlich den Abdruck der Holzstruktur erkennen läßt; dasselbe ist in Posewald in der Erde gefunden.

§ **Zempelburg**, 26. Oktober. Das Mitglied einer Familie kehrte dieser Tage hierher aus Unruhstadt (Karge) zurück und theilte nachstehenden interessanten Vorfall mit, der zwar in den bezüglichen Militärkreisen, nicht aber den Civilpersonen bekannt sein dürfte und einen gewissen Herrn v. K..... betrifft. Der Letztere, Rittmeister und sehr reich, war von der dortigen Bevölkerung förmlich vergöttert, denn neben seiner strengen Frömmigkeit übte er überall Gerechtigkeit und überhäufte die Leidenden und Bedürftigen ohne Unterschied des Standes und der Konfession mit fast unglaublichen Wohlthaten. Nun ereignete es sich, daß in demselben Städtchen ein Ulan seinem Unteroffizier mitten im Dienste eine Ohrfeige applizirte; der Letztere brachte die Sache vor den Rittmeister und dieser forderte Verzeihung für den Uebelthäter, der sich sonst sehr brav geführt. Das paßte aber dem Herrn Unteroffizier nicht; er ging weiter und der Ulan erhielt zwei Jahre Festung. Der Herr Rittmeister nun soll sich persönlich für den Verurtheilten nach Berlin verwendet und angedeutet haben, daß er sofort seinen Abschied nehmen werde, falls dem Mann nicht die Strafe erlassen würde. Die Antwort war die: der Herr Rittmeister solle nur seinen Abschied nehmen — und es blieb bei der Strafe. Herr von K.... lebt gegenwärtig auch als Privatmann in Frankfurt a. O. Was aber der Unteroffizier von der Unruhstädter Bevölkerung zu hören hat, dieses kann hier nicht mitgetheilt werden; es herrscht dort allgemeine Erbitterung über den Verlust eines Wohlthäters, dessen amtlicher Rücktritt lediglich in der tiefsten Humanität seine Motive hatte und welcher sich erkühnt haben soll, zu erklären, es könne ja vorkommen, daß auch einmal ein nicht immer ganz nüchterner Unteroffizier eine Maulschelle erhalte.

Vermischtes.

— Ein interessanter Geisteskranker wurde dieser Tage vom Professor der Psychiatrie, Merschejewski, den Studenten im Hörsaale der mediko-chirurgischen Akademie zu Petersburg vorgeführt. Derselbe zeichnet sich durch große geistige Beschränktheit aus und durch fast völlige Abwesenheit logischen Denkvermögens. Dabei besitzt aber dieser Kranke, der in so hohem Grade die Symptome des Blödsinns und Idiotismus an sich trägt, ein fast phänomenales Gedächtniß und die überraschende Fähigkeit, die schwierigsten mathematischen Aufgaben mit erstaunlicher Leichtigkeit, ohne alle Hülfsmittel, zu lösen. Ein paar Minuten genügen ihm, um fünfstellige Zahlen zur zweiten und dritten Potenz zu erheben und die Quadrat- und Kubikwurzel einer beliebigen Ziffer zu finden, mit Angabe einer beliebigen Anzahl von Querstellen bei fortlaufenden Brüchen. Ein Gedicht, das ihm vorgelesen wird und das einige Minuten in Anspruch nimmt, sagt er ohne Stocken her. Mit dieser einseitigen Fähigkeit setzt der Kranke Alle in Staunen. Durch welche Kombinationen er die Lösung schwieriger mathematischer Aufgaben findet, ist noch nicht klargestellt worden. Man nimmt an, daß er sich dessen selbst nicht bewußt ist und diese Thätigkeit des Gehirns sich seiner Selbstkontrole entzieht. Der Kranke zählt 27 Jahre, ist in Archangel geboren und hat sich dort bis jetzt aufgehalten. In seiner Jugend entwickelte er glänzende Fähigkeiten, verlor sie aber nach einer schweren Krankheit und ihm blieb nur das eminente Gedächtniß, welches sich später immer mehr auf Kosten seiner anderen Fähigkeiten ausbildete. Er hat übrigens von Jugend auf ein ausschweifendes Leben geführt und ist dem Trunke ergeben.

— Die Jaroschauer Bierhalle auf der Waitznerstraße in Pest, in welcher am Sonnabend eine neue Singspielhalle eröffnet wurde, war gleich am ersten Abend der Schauplatz einer aufregenden Szene. Die Chansonetten-Sängerin Irma Nagy hatte soeben ein Lied vorgetragen und wollte die „Bühne" verlassen, als plötzlich eine oberhalb derselben angebrachte Petroleumlampe explodirte und der brennende Inhalt sich über die Kleider der Sängerin ergoß, welche in einem Augenblick in hellen Flammen stand. Der größte Theil des Publikums stürzte bei dem Schreckensruf „Feuer" aus dem Lokale. Einige besonnene Männer eilten aber auf die Bühne und suchten mit nassen Decken die Flamme zu ersticken, was auch schließlich gelang. Die schwerverletzte und mit zahlreichen Brandwunden überdeckte Sängerin wurde nach der Anlegung eines Nothverbandes in ihre Wohnung überführt.

Literarisches.

Zeitschrift für mikroskopische Fleischschau und populäre Mikroskopie. Berlin und Bernau. Die Zeitschrift erscheint monatlich 2 Mal und will in den Gebrauch des Mikroskopes und in die Erkennung der gewerblichen Fälschungen, sowie der bei Krankheitsformen hervortretenden niederen Organismen einführen. Sie wird gewiß Vielen ein willkommener Rathgeber sein. [209]

Der kundige Steuer-Reklamant. Eine Anleitung und Belehrung für alle Stände zur vorschriftsmäßigen und Erfolg versprechenden Abfassung von Reklamationen gegen die Klassen-, klassifizirte Einkommen-, Gewerbe-, Grund-, Gebäude- und Kommunalsteuer, mit 50 verschiedenen Reklamations-Formularen. Heuser'scher Verlag, Neuwied. Preis 1,50 M. Wir machen die Steuerzahler auf dies praktische kleine Hülfsbuch besonders aufmerksam. [206]

Die Naturgeschichte des Cajus Plinius secundus ins Deutsche übersetzt von Wittstein. Leipzig, Verlag von Greßner und Schramm. Von diesem Werke, der einzigen Naturgeschichte, welche das Alterthum uns überliefert hat, erscheint hier eine Uebersetzung Plinius hat das Werk um 70 n. Chr. aus zahlreichen damaligen Schriften, er selbst nennt 2000, gesammelt und zusammengetragen. Das Werk bietet daher einen tiefen Einblick in die Kenntniß der damaligen Zeit und wird gewiß vielen unserer Leser von großem Interesse sein. Wir erlauben uns daher, auf dasselbe aufmerksam zu machen. [205]

Telegraphische Depeschen.

Glückstadt, 28. Oktober. Während der Nacht wüthete ein furchtbarer Sturm aus Nordost, begleitet von heftigem Schneetreiben, Regenschauern und Hagel. Das Unwetter hatte vielen Schaden im Gefolge. Von der Elbe werden Unfälle gemeldet. Der Sturm hat jetzt nachgelassen.

Hannover, 28. Oktober. Das Landeskonsistorium und der Synodalausschuß haben dem für eine Predigerstelle in Osnabrück präsentirten Stadtvikar Veesenmeyer aus Mannheim, Mitglied des Protestantenvereins, nach dem mit demselben abgehaltenen Kolloquium die Eigenschaft kanonischer Rechtgläubigkeit nicht zuerkannt.

Wien, 28. Oktober. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß hatte gestern gelegentlich des Diners beim Kardinal Haynald eine längere Unterredung mit dem Kardinal Jacobini.

Wien, 28. Oktober. Der „Presse" wird aus Cettinje unterm 27. d. Mts. gemeldet:

Nach verläßlichen Informationen versammelt Riza Pascha neuerdings seine Streitkräfte und bereitet einen starken Widerstand gegen Montenegro vor. Auf ein in Skutari verbreitetes Gerücht, daß Montenegriner zum Anmarsch gegen Dulcigno bereit seien, ertheilte Riza der Albanesen-Liga den Befehl, sich zum heftigsten Widerstande und eventuellen Treffen vorzubereiten.

Aus Athen vom 28. d. Mts. meldet dasselbe Blatt:

Die Pforte annullirt plötzlich die früher sanktionirten Beschlüsse der kretensischen National-Versammlung. Daher herrscht große Aufregung in Kreta und die Befürchtung eines neuerlichen Aufstandes ist vorhanden.

Brüssel, 28. Oktober. Ein schrecklicher Eisenbahn-Zusammenstoß fand auf der Linie Liège-Tongres zwischen Herstal und Milmorte statt. Zwölf Frachtwagen wurden zertrümmert. Im Passagierzuge wurden zehn Personen getödtet. Die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt.

Paris, 28. Oktober. Es herrschen Befürchtungen, daß das Urtheil des Konflikt-Tribunals einen schlechten Eindruck machen wird, da voraussichtlich Stimmengleichheit obwalten und das Verdikt durch die Stimme des Präsidenten Cazot erzielt werden wird.

Das stetige Steigen des Seineflusses erregt große Befürchtungen, ebenso dasjenige der Rhone.

Die Ausweisung der Baronin von Kaulla bleibt unbestätigt, dagegen wird über die Zulässigkeit einer Verhaftung der Dame debattirt.

Paris, 28. Oktober. Der „Agence Havas" wird aus Ragusa vom 28. d. Mts. gemeldet, der türkische Abgesandte, welcher eine Proklamation, in der zur Unterwerfung aufgefordert wurde, überbrachte, sei in Dulcigno ermordet worden. Riza Pascha verhandele persönlich mit Montenegro. Die Ermordung des türkischen Abgesandten dürfte die Pforte zu energischen Maßregeln veranlassen. Die Uebergabe Dulcignos werde voraussichtlich am 1. November erfolgen. Die englische Mittelmeerflotte solle auf 18 Schiffe verstärkt werden.

Rom, 28. Oktober. Der „Diritto" erklärt den langen Aufenthalt des deutschen Botschafters Keudell beim Könige in Monza als ein Anzeichen für die Billigung, welche Italiens auswärtige Politik in Berlin findet. — Das Parlament ist zum 15. November einberufen.
